

## Liebe Leserinnen und Leser!

Dieser Tage wird in Berlin über einen »Mietendeckel« diskutiert. Verfassungswidriger Populismus oder notwendige politische Reaktion auf die stetig steigenden Mieten in der Stadt? Die prekären Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt sind – nicht nur in der Hauptstadt – in der, wie es so schön heißt, Mitte der Gesellschaft angekommen. »Die Hütte brennt« – so findet Svenja Bunt für die Situation ein treffendes Bild. Doch was bedeutet die Entwicklung insbesondere für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen? Dieser Frage widmet sich das vorliegende Heft der »Sozialen Psychiatrie«. Als roter Faden zieht sich durch viele Beiträge der Befund, dass sich die Suche nach angemessenem Wohnraum für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen als besonders schwierig darstellt. Ihre oftmals begrenzten finanziellen Mittel und die bestehenden Vorurteile führen auch bei der Wohnungssuche zu Stigmatisierung und Ausgrenzung und immer häufiger in die Obdachlosigkeit.

Zu Wort kommt zunächst der Fachausschuss Wohnen in der DGSP. Der Beitrag von Yvonne Kahl, Wolfgang Bayer, Markus Kellmann und Jens Temme setzt sich damit auseinander, inwiefern Armut und psychische Behinderung den Zugang zu selbst gewähltem Wohnraum sowie die Möglichkeit einer unabhängigen Lebensführung und einer Einbeziehung in die Gemeinschaft verhindern. Sabine Bösing fordert für die BAG Wohnungslosenhilfe e.V. (BAG W) eine »Nationale Strategie zur Überwindung von Wohnungsnot und Wohnungslosigkeit«. Lisa Marcella Schmidt stellt die Ergebnisse des Projektes »Inklusion psychisch kranker Menschen bewegen« des Paritätischen Gesamtverbandes vor, das es sich zum Ziel gesetzt hat, Impulse zur Inklusion im Bereich Wohnen zu geben. Deutlich wird dabei die wichtige Funktion sozialer Träger, die ein breites Spektrum an Wohnmöglichkeiten anbieten. Das ist gut, aber auch nicht

unproblematisch, wenn, wie Svenja Bunt darstellt, Betroffene zunehmend auf Trägerwohnungen angewiesen sind. Mit der Zukunft des Ambulant betreuten Wohnens nach Einführung des Bundesteilhabegesetzes beschäftigt sich der Beitrag von Sabrina Hancken.

Neben der Darstellung der alarmierenden Situation und dem Aufzeigen politischer und fachlicher Strategien von Verbänden und Initiativen im Bereich Wohnen, war es der Redaktion bei der Konzeption dieses Heftes ein Anliegen, Projekte und Ideen vorzustellen, die sich diesen Herausforderungen stellen und neue, teilweise unkonventionelle Wege gehen. In Dresden bietet der Psychosoziale Trägerverein Schulungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wohnungswirtschaft und leistet damit, wie Ina Bogisch berichtet, Aufklärungs- und Netzwerkarbeit. Mit den »Lebensplätzen für ältere wohnungslose Frauen« in München schildert Isabel Schmidhuber ein eindrucksvolles Projekt, für das ein ungewöhnliches Finanzierungsmodell gefunden wurde. In Düsseldorf hat »fifty-fifty« einen Housing-First-Fonds initiiert, mit dem Wohnungen für Wohnungslose gekauft werden können, finanziert u.a. durch den Verkauf von Kunst. Housing First gehört in Österreich zum Standard in der Wohnungslosenhilfe. Was bei unseren Nachbarn sonst noch anders läuft, schildert David Schenner aus Wien im Gespräch mit Redaktionsmitglied Ilja Ruhl. Der VSP – Verein für Sozialpsychiatrie e.V. betreibt u.a. in Riedlingen inklusive Wohngemeinschaften, die Madeleine Wegner vorstellt und Dirk Neges kritisch analysiert. Christian Brück erzählt die Geschichte eines psychisch- und suchtkranken wohnungslosen Mannes und von seinem Weg von der Straße in die eigene Wohnung. Wie ein Lernort für Menschen mit Krisenerfahrung in einem Einfamilienhaus entstehen kann, schildert Constance Taddey.

Neben dem Themenschwerpunkt Wohnen bietet diese SP weitere Beiträge in den Rubriken. Mit einem Nachruf würdigt unser langjähriges Redaktionsmitglied Brigitte Siebrasse die am 14. Juli 2019 verstorbene psychiatrienerfahrene Autorin und Aktivistin Sibylle Prins. Mit Thomas Bock, dem »Vater des Dialogs«, haben wir anlässlich seiner Verabschiedung aus seiner hauptberuflichen Tätigkeit ein Interview mit zwanzig mehr oder weniger indiskreten Fragen geführt.

Auch freuen wir uns, dass wir in dieser Ausgabe drei Leserbriefe veröffentlichen können. Wenn auch Sie diese »Soziale Psychiatrie« und ihre Beiträge kommentieren möchten, freuen wir uns über Ihre Zuschriften!

Zu guter Letzt möchten wir auf das DGSP-Kurzfortbildungsprogramm 2020 hinweisen, das dieser SP beiliegt und auch online abrufbar ist.

Für die Redaktion  
Thomas R. Müller

PS: Nach Redaktionsschluss erreichte uns die Anfrage für eine Anzeige. Wir haben uns entschlossen, den Text an dieser Stelle ausnahmsweise und einmalig zu veröffentlichen. Denn passend zu unserem Themenschwerpunkt macht das Gesuch deutlich, wie spezifisch die Bedürfnisse jedes Einzelnen sind und wie schwierig es ist, einen geeigneten Wohnraum zu finden. Wir würden uns daher freuen, wenn wir mit Ihrer Hilfe, liebe Leserinnen und Leser, in diesem Fall helfen können.

*Psychisch kranker Herr, 60 Jahre, körperlich fit, sucht neue betreute Wohnmöglichkeit im deutschsprachigen Raum. Versorgung mit Essen und (unbedingt!) eine eigene Badewanne braucht er für sein Lebensglück. Bitte melden Sie sich bei Herrn Eder, Ambulantes betreutes Wohnen, unter (069) 20 45 72 862.*